

Evangelisation, Re-evangelisierung, Weitergabe des Glaubens und manche anderen Begriffe zeigen, wie notwendig Überlegungen darüber sind, daß Menschen die Botschaft des Glaubens an Jesus Christus weitergesagt wird.

Paul Walter Schäfer will in seinem Buch „Evangelisation: Viele Wege – ein Ziel“ Überlegungen und Hilfen für „Freund und Feind“ (S. 9) der Evangelisation anbieten –, gemeint ist zunächst Evangelisation als besondere Gemeindeveranstaltung. Auf eine biblische Betrachtung über Nehemia 1,4.8 (als „Strategie missionarischen Handelns“) folgen zwei vielfach gegliederte Hauptteile: I. Evangelisation im Pro und Contra und II. Zur Praxis der Evangelisation.

Im ersten Teil beschreibt der Verfasser das Ziel aller Evangelisation, nämlich „daß Menschen ihres Gottes froh werden und ihres Auftrags in der Welt wieder gewiß werden“ (S. 18). Dazu bedarf es Menschen, die von dieser Erfahrung Zeugnis ablegen. Deshalb ist Evangelisation 1. Dienst der Gemeinde, 2. Zeugnis von Jesus Christus, wobei 3. gilt, daß Jesus selbst es ist, der Zeugnis gibt.

Zehn Thesen zur „Theologie und Praxis der Evangelisation“ sind Ausgangspunkt für eine genauere Beschreibung.

Hauptthema der Evangelisation ist das Wort vom Kreuz. Es bezeugt „Jesus als den Gottes- und Menschensohn, der in seinem Opfertod jedem Menschen die persönliche Versöhnung mit Gott ermöglicht hat“ (S. 48). Diese Botschaft gilt es allen Menschen bekannt zu machen. Gottes Ja zum Menschen steht an erster Stelle, allerdings bedarf es darauf einer Antwort des Menschen. Der Gemeinde ist die Aufgabe der Evangelisation gestellt, und weil das so ist, gibt Gott dazu auch die Gaben (S. 51). Evangelisation ist Weitergabe der empfangenen Barmherzigkeit Gottes (S. 53), sie will Vertrauen zu Gott wecken und ruft zur Entscheidung auf (S. 56); sie verpflichtet Menschen, ihre Verantwortung als Christen missionarisch, diakonisch und politisch wahrzunehmen (S. 58).

So gesehen wird auch Heiligung zum Thema der Evangelisation, da, wie der Verfasser feststellt, zunächst vor allem gemeindetreue Menschen zur Evangelisation kommen. Heiligung bedeutet nicht, „Menschen moralische Rippenstöße“ zu geben, ihr Leben doch zu ändern, sondern im Sinne von Phil. 3,12 von Christus ergriffen und beschenkt sein und mit der geschenkten Gabe arbeiten.

Evangelisation ist Einladung zur Umkehr. Der Verfasser will ausdrücklich dem Wort „Umkehr“ den Vorzug geben, denn das Wort „Buße“ ist zu mißverständlich und muß genauer erklärt werden. Beide Begriffe sind im übrigen nicht identisch. Es bleibt festzuhalten: „Nicht

Buße stimmt Gott gnädig, sondern die Umkehr zu ihm entdeckt den gnädigen Gott“ (S. 69). Erst das Tun Gottes, dann die Tat des Menschen. Als Beispiel für diesen Vorgang nennt der Verfasser die Geschichte von Zachäus in Lk 19. Jesus macht einen „Hausbesuch“, ohne daß Zachäus dazu Vorbereitungen getroffen hat; erst dadurch geschieht die Umkehr des Zachäus, also „Hausputz“ (S. 70).

Weil „die Zeugnisse des Alten und Neuen Testaments überwiegend Zeugnisse überlieferter Glaubens- und Gotteserfahrungen sind“, kann die Evangelisation auf das Zeugnis persönlicher Glaubenserfahrungen nicht verzichten. Sie sollen dem Hörer Mut machen, Gottes Spuren in seinem Leben zu suchen. Der Verfasser verschweigt dabei nicht die Problematik, die in manchen Formen dieses Zeugnisgebens liegt.

Evangelisation als Einladung in die Nachfolge Jesu schließt Sündererkenntnis und Sündenvergebung ein. Dies bezeichnet der Verfasser als „die enge Pforte“, an der sich die Geister scheiden (S. 81), zumal in einer verengten Verkündigung die schrecklichen Taten der Menschen zwar aufgedeckt, die großen Taten Gottes aber verschwiegen werden. Demgegenüber hält der Verfasser fest, daß, so sehr „Schuld dem Menschen erklärt werden muß“, nur die „Vorgabe Gottes im Kreuz“ die Menschen in die Wahrheit führt (S. 84). Dies gilt in gleicher Weise beim Reden vom Bösen als realer Macht, wie sie in der Bibel bezeugt wird, insofern auch diese Macht dem Kreuz Jesu untergeordnet ist (S. 91).

Bei allen positiven Überlegungen zur Evangelisation bedenkt der Verfasser durchgängig auch die Kritik. So geht er im Kapitel „Die abgelehnte Evangelisation“ verschiedenen Einwänden nach.

Im II. Hauptteil werden Hilfen zur Praxis der Evangelisation gegeben: Neben Fragen der Vorgehensweise und Organisation im einzelnen wird die Aufgabe der Seelsorge während der Evangelisation behandelt, so die Zurüstung der Seelsorgehelfer und die Seelsorge an Fernstehenden. Die Fortsetzung der Evangelisation geschieht wesentlich im Gespräch. Weil dieses Gespräch „ausgeweitete Predigt“ ist, bedarf es dazu einer Hilfestellung (S. 130).

Der Verfasser stellt fest, daß Evangelisation nicht die einzige Möglichkeit ist, Menschen in die Nachfolge Jesu zu rufen. „Aber sie ist und bleibt eine gesegnete“ (S. 53). Sie will, um mit Martin Luther zu sprechen: „Predigen, um zum Glauben zu reizen.“ Zu solcher Predigt Mut zu machen, ist das Anliegen dieses Buches. Für Freund und Feind der Evangelisation sollte dies geschehen; beide sind gefragt, sich dieser Herausforderung zu stellen. Wer sich um die Weitergabe des Glaubens bemüht, kann aus diesem praxisnahen Buch manche Anregung erhalten.

*Annerose Schlaudraff*